

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

1849

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweites Quartal. 21. Stück.

Sonnabend, den 26. Mai 1849.

Inhalt.

Eine Soldatengeschichte. — Wahlreform. — Wer ist der erste Urheber der Operationen mit Schwefeläther? — Prestdanzeige. — Verzeichniß der Gebornen. — Hallischer Getreidepreis. — 88 Bekanntmachungen.

Eine Soldatengeschichte.

Vor einem Jahre um diese Zeit waren die Demokraten die eingefleischten Feinde der Soldaten, doch hat man keinen der letztern gesehen, welche sich eine solche Feindschaft sonderlich zu Herzen genommen hätten. Lindenmüller, Vater Karbe und deren Vollmachtgeber, die das Feuer schüren, ohne die Gefahr zu bestehen, merkten pflüssiger Weise, daß ihre Haut bei diesem Verfahren nicht gesichert sei. Da sattelten also die Volksfreunde anstatt des Esels vor dem Schauspielhause, den sie bei ihren großen Paraden reiten, den Weihnachtsschimmel und versprachen den Gardisten und Soldaten goldene Berge; schade indessen, daß man solche selbst suchen mußte!

Auch dieses Pflaster zog nicht, die Neunzehner, Zwölfer und Vierundzwanziger verachteten die saubere Gesellschaft. „Die verthierten Soldlinge, die Solda-

L. Jahrg.

(21)

teska, die bewaffneten Horden verstehen ihren eigenen Vortheil nicht,“ brummt die Demokraten. Wer mag Schuld sein, daß die Leute an ihrem Eid der Treue zur Fahne und zum Könige halten? Die reactionairen Officiere! war die Antwort ihrer Führer mit der rothen Feder hinterm Ohr und mit dem feigen Gewissen.

Also die Officiere muß man verdächtigen, die Soldaten zum Abfall, zur Desertion, zur Meuterei verleiten, wie es in diesen Tagen von einer Anzahl ehr- und pflichtvergessener Soldaten in Rastatt und in Karlsruhe geschehen ist. Das war nämlich der erste Makel auf den bisher unbesleckten Deutschen Fahnen.

Da dachte ich denn so bei mir: was mögen verständige Leute zu solchen Einflüsterungen sagen? Da begegnete mir ein Rheinländer ohne großen Bart, es war ein Düsseldorfener, die eben nicht reactionair sind, sondern sich aufs Rothwerfen trefflich verstehen. Ich bat scherzend den Mann, mir das Geheimniß zu verrathen, womit die Officiere ihre Leute bethören. Der machte ein schlaues Gesicht, wollte mir eine Geschichte erzählen, doch sollte ichs dem Stein (dem bekannten National-Versammlung) nicht wiedersagen; drum bitt' ich auch Euch, reinen Mund zu halten.

Der würdige Generallieutenant von D. führte vor Jahren in Köln das 28. Infanterie-Regiment und zog sich später nach Düsseldorf zurück, wo Cantador damals ein kleines Licht war und jene Gräfin (Hagfeldt) noch nicht so tief in der Politik und Demokratie steckte.

Unter seinen Musketiern stand früher ein häßlicher Junge mit Namen Adolf Müller, den nahm der General zum Burschen an. Beide verstanden sich. Der Eine befahl mit väterlicher Milde und der Andere gehorchte, als ob seine Mutter ihn rief. So lebten sie freundlich mit einander, jeder in der Stellung, welche Gott ihm beschieden hatte.



Adolf war treu und sparsam und zog endlich mit einem kleinen Kapitälchen heim nach Adln, um sein Glück zu versuchen. Da denkt Ihr wohl: aus den Augen, aus dem Sinn? gebt Acht, Ihr könntet doch eine falsche Rechnung machen.

Im Jahr der Gnade 1847 feierte der General seine silberne Hochzeit. Tafelgelder und schwere Rationen, welche dem Grafen von Öbrg: Wrisberg in der diesjährigen National-Versammlung so mißliebig gewesen sind, zog der alte Herr nicht, denn er hatte seinen Abschied genommen, allein das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht und die Verehrung und Anhänglichkeit seiner Lieben war ihm geblieben. Solche Dinge sind keine Waare für die Communisten, sie denken: damit macht man schlechte Geschäfte. — Am Festtage Morgens 11 Uhr stellten Freunde und Verwandte von nah und fern sich ein, um ihre Glückwünsche zu bringen. Der General macht die Runde, dankt, drückt jedem herzlich die Hand und bleibt endlich betroffen stehen vor einem fremden Herrn, den er nicht heimzubringen weiß. Der aber spricht: „Excellenz, kennen Sie den Adolf nicht mehr? Ich wollte als alter Diener nicht fehlen an Ihrem Ehrentage!“ — Aus dem Burschen war in der Zeit ein wohlhabender Mann geworden. Der General umarmt gerührt seinen Getreuen und ladet ihn zur Tafel.

Als nun die Herren und Frauen sämtlich Platz genommen, fehlt der Kaufmann. Der Hausherr sucht, macht mit den Augen die Runde und sieh da — Adolf steht hinter dem Stuhle seines alten Herrn, um ihn wie in frühern Tagen zu bedienen. Natürlich wurde heftiger Einspruch gemacht, allein Adolf behauptete sich auf seinem Posten. „Ich rechne es mir zur Ehre“, sprach der Kaufmann, „früher der Bursche eines so menschenfreundlichen Mannes gewesen zu sein. Was einst mein Dienst war, das erfülle ich heute als Beweis der Anhänglichkeit und Liebe an Ihre Person, mit diesem festen Vorsatze bin ich hierher gereist!“ Und unter den Gästen hob manche

Brust sich höher — es könnte ein König wohl stolz sein ob eines solchen Dieners!!

Schaut, lieben Leute, das war das Verhältniß eines reactionairen Officiers zu einem Musketier, den Gott zu Vielem erhob, weil er bei Wenigem treu gewesen war.

Fr. S.

W a h l r e f o r m.

(Eingesandt.)

In diesen Tagen, wo Jedermann, der Eine hoffend, der Andere fürchtend, einer Veränderung des Preussischen Wahlgesetzes entgegensieht, wo die Deutsche Verfassung von den Fürsten besonders wegen des damit verbundenen Wahlgesetzes erst beanstandet, dann verworfen worden ist, so daß also namentlich auch in diesem Punkte eine Veränderung zu erwarten steht, ist es gewiß von Interesse, die Stimme eines berühmten Engländers darüber zu vernehmen. Milton, der Dichter des Paradieses, der Secretair Cromwells, des Königsjägers, der eingefleischte Republikaner, der es verschmähte, nach Zurückführung des Königthums noch ferner ein Staatsamt zu bekleiden, der trotz seiner Blindheit Unabhängigkeit und Armuth vorzog, spricht sich folgendermaßen aus:

„Gibt man Allen und Jedem das Recht, Jeden zu wählen, so wird bald nicht die Weisheit und das Ansehn, sondern der Schwindel und die Piederlichkeit die erbärmlichsten Schufte unserer Schenken und schlechten Häuser, unserer Städte und Dörfer, zum Stand und zur Würde von Senatoren erheben. Wer wollte die Angelegenheiten der Republik Leuten anvertrauen, welchen Niemand seine Privatangelegenheiten anvertrauen würde? Wer möchte den Staatsschatz der Obhut derer übergeben, die ihr eigenes Vermögen in schändlicher Verschwendung durchgebracht? Soll man den Geldbeutel des Volkes solchen überlassen, die ihn bald in den ihrigen ausleeren würden? Sind die



zu Gesetzgebern einer Nation gemacht, die nicht wissen, was Gesetz und Vernunft ist, was Recht oder Unrecht, was gerade oder krumm, erlaubt oder unerlaubt, die da meinen alle Gewalt bestehe in Willkühr, alle Würde in Uebermuth, die Alles hintansetzen, um der Habgier ihrer Freunde zu schmeicheln, oder ihre heftige Rachsucht zu befriedigen, die ihre Verwandten und Creaturen in den Provinzen herum zerstreuen, um die Steuern zu erheben und die Güter einzuziehen? Die entwürdigtesten und niederträchtigsten Menschen, die selbst kaufen, was sie zum Verkauf auszusetzen sich die Mühe geben und so eine ungeheure Masse von Reichthümern anhäufen, welche sie den öffentlichen Kassen entwenden; sie plündern das Land und schwingen sich in einem Augenblick aus dem Elend und aus Lumpen zu Glanz und Reichthum auf. Wer ließe sich solche Spitzbuben als Diener gefallen, solche Viceregenten ihrer Herren? Wer wollte glauben, solche Vanditenhauptidele seien geeignet, die Freiheit zu erhalten? Wer würde meinen, um ein Haar freier geworden zu sein durch ein solches Geschlecht von Abgeordneten, wenn unter denen, die die wahren Hüter der Freiheit sind, so viele sich finden, welche weder verstehen, wie die Freiheit zu handhaben, wie zu genießen sei; die weder die Principien noch die Verdienste des Eigenthums verstehen?“

Ich habe nicht nöthig zu zeigen, wie sehr die Worte Miltons auf unsere unmittelbare Gegenwart passen. Nur möchte ich dem allgemeinen Rufe nach Gleichheit die Frage entgegensetzen, ob denn diese Gleichheit irgendwo in der Natur begründet ist. In keinem Stück sind die Menschen ganz gleich, am wenigsten in ihrem Verhältnisse zum Staate; nur das könnte man etwa eine Gleichheit nennen, daß wenigstens Alle in irgendwelchem Verhältnisse zum Staate stehen, freilich nicht in demselben. Man dürfte also auch nur fordern, daß Alle irgendwie an der Leistung desselben theilhaftig würden, nur nicht Alle in gleicher Weise, sondern eben nach jenem Verhältnisse. Danach ist eine gleiche Wahl-

berechtigung in der That ein Unrecht; denn es setzt diejenigen als gleich voraus, die doch nicht gleich sind; berechtigt Leute, über Dinge zu urtheilen, von denen sie Nichts verstehen, und macht sie zu Herren von Rassen, zu denen sie selber Nichts zahlen. Eine Verschiedenheit in der Wahlberechtigung muß also stattfinden; aber welche? nach welchem Princip? und wie ist sie auszuführen? Das ist allerdings schwer zu sagen und nicht ohne Beeinträchtigung mancher Interessen durchzusetzen. Troz dem aber ist eine nicht ganz gerecht durchgeführte Verschiedenheit immer noch viel gerechter und vernünftiger, als die ganz naturwidrige Gleichheit.

Wer ist der erste Urheber der Operationen mit Schwefeläther?

Unter uns gilt die Sache längst als abgemacht, und wir würden denjenigen mit einiger Verwunderung ansehen, der das Haupt eines andern Sterblichen, als das des Dr. Jackson, für diese wichtige Entdeckung mit dem Lorbeer schmücken wollte. Nun ist aber die Frage keinesweges so entschieden, wie sich aus Folgendem ergibt. Denn der Vorstand eines Hospitals zu Boston, in welchem die zur Feststellung dieser Entdeckung führenden Versuche angestellt wurden, erstattete einstimmig einen Bericht, in welchem er das Verdienst der Entdeckung dem Doctor W. L. S. Morton in Boston zuerkennt. Diesen Vorstand bildet eine Commission von funfzehn Personen, welche den vornehmsten und gebildetsten Ständen angehören und den Vortheil einer, so zu sagen, persönlichen Bekanntschaft mit der Geschichte der Entdeckung haben. Dr. Charles Jackson verlangte indessen vom Vorstande in einer sorgfältig ausgearbeiteten, gedruckten Denkschrift eine Revision seines Urtheils, und das Resultat

ist kein anderes gewesen, als daß derselbe in seinem Bericht für 1849 das frühere Urtheil einstimmig bestätigt hat. Der Gegenstand ist selbst dem Congreß der Vereinigten Staaten vorgelegt worden, welcher denselben einer Commission von fünf Personen zur Berichterstattung überwiesen hat. Die Doctoren Jackson und Morton erschienen persönlich vor der Commission, welche die Sache einer gründlichen Untersuchung unterworfen zu haben scheint. Der von ihr abgefaßte, so eben erschienene Bericht erkennt gleichfalls Herrn Morton das Verdienst der Entdeckung zu. Unterdeß haben die Franzosen dem Herrn Jackson bereits für die Ehre der Entdeckung das Kreuz der Ehrenlegion übersandt. Wäre nun Herr Jackson ein Deutscher, so würde er diesen Orden nach den Grundrechten des Deutschen Volks haben zurückweisen müssen. Denn nach §. 137 der Deutschen Reichsverfassung darf „kein Deutscher Staatsangehöriger von einem auswärtigen Staate einen Orden annehmen.“ Mit Recht würden sich die Amerikaner über diesen Eingriff in die persönliche Freiheit verwundern.

Chronik der Stadt Halle.

Berichtigung der Predigtanzeige S. 768.

Zu **U. E. Frauen**: Allgem. Beichte, Sonnabend den 26. Mai um 2 Uhr, Hr. Sup. Dr. Franke.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle.
März. April. Mai 1849.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 24. Febr. dem Schuhmachermeister Föckel eine T., Auguste Friederike Henrlette.
(Nr. 59.) — Den 26. März dem Gastwirth Boffe

eine **Z.**, Anna Clara. (Nr. 931.) — Den 20. April dem Fuhrwerksbesitzer Schmidt eine **Z.**, Amalie Agnes. (Nr. 960.) — Den 21. dem Fleischer Thomas ein **S.**, Friedrich Wilhelm Franz. (Nr. 1411.) — Den 3. Mai dem Baumwollentwaarenfabrikant Becker eine **Z.**, Sophie Minna. (Nr. 722.) — Den 10. dem Wundarzt Streuet ein **S.** ungetauft. (Nr. 918.) — Den 12. dem Apotheker Weber ein **S.** ungetauft. (Nr. 228.) — Eine unehel. Tochter. (Nr. 861.) — Den 17. eine unehel. **Z.** (Nr. 1425.)

Ulrichs parochie: Den 27. April dem Schneidermeister Jöllner eine **Z.**, Marie Luise. (Nr. 233.) — Den 29. dem Barbier Ballin ein **S.**, Carl Robert Oscar. (Nr. 301.) — Den 3. Mai dem Handarbeiter Dörner ein Sohn, Gustav Adolph. (Nr. 265.) — Den 10. dem Handarbeiter Driega ein **S.**, Friedrich Martin Eduard. (Nr. 350.)

Moritz parochie: Den 27. April dem Hausdiener im Königl. Pädagogium Künninger ein **S.**, Gottfried Wilhelm Otto. (Nr. 513.) — Den 4. Mai ein unehel. **S.** (Nr. 849^a.) — Den 12. eine unehel. **Z.** — Den 16. ein unehel. **S.** (Entbindungs-Institut.)

Dankirche: Den 25. April dem Schuhmachermeister Frauendorf ein **S.**, Carl. (Nr. 363.) — Den 28. dem Schneidermeister Kiefer ein Sohn, Carl Louis Ferdinand. (Nr. 46.)

Glauchau: Den 30. April eine unehel. **Z.** (Nr. 1840.)

Miltairgemeinde: Den 19. Mai dem Wehrmann Brandt ein **S.**, Friedrich. (Nr. 1168.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 3. Mai der Graveur Wiesner mit J. S. B. Landmann. — Den 22. der Schuhmachermeister Korhe mit W. S. Seitz.

Moritz parochie: Den 20. Mai der Schneidermeister Lehmann mit K. P. Wittig. — Der Handarbeiter Ketter mit M. K. Opitz.

Dankirche: Den 18. Mai der Buchhändler Buhlmann mit C. A. Khenius.

Neumarkt: Den 20. Mai der Handarbeiter Beyer mit J. C. Zernsdorf.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 13. Mai des Handarbeiters Spazier L., Marie Christiane, alt 13 J. 1 M. 3 W. Abzehrung. — Den 14. der Schuhmacher Märker, alt 49 J. Nervenfieber. — Des Apothekers Weber ungetaufter S., alt 2 J. Darmverblutung. — Den 15. des Predigers Casar zu Klein-Robenleben Wittwe, alt 72 J. 7 M. 1 W. Entkräftung. — Den 16. des Commissionairs Schilling Wittwe, alt 60 J. Gehirnentzündung. — Den 17. des Gärtners Hase S., Gustav, alt 9 M. Cholera. — Des Schuhmachers Märker nachgel. L., Anna, alt 9 J. Cholera. — Den 18. der Tischler Becher, alt 32 J. Cholera. — Des Schneiders Hartmann Wittwe, alt 37 J. Cholera. — Des Drechslers Settmiler L., Marie, alt 6 M. Abzehrung. — Den 19. des Dienstknechts Eisenschmidt Ehefrau, alt 30 J. Cholera. — Den 20. der Schiffer Friedrich aus Schönebeck, alt 30 J. Cholera. — Der Tuchfabrikant Hampke aus Brandenburg, alt 62 J. 4 M. Cholera. — Den 21. des Wundarzts Steuer unget. S., alt 1 W. 4 J. Krämpfe. — Des Marktgefällpächters Fehling Ehefrau, alt 30 J. Nervenfieber. — Den 22. der Almsengensinne Dewitz, alt 61 J. Cholera.

Ulrichsparochie: Den 11. Mai der Handarbeiter Schmidt, alt 71 J. Cholera. — Den 15. der Schneidermeister Hartmann, alt 37 J. Cholera. — Den 19. des Schuhmachermeisters Naundorf Ehefrau, alt 25 J. Cholera. — Den 20. des Maurersgesellen Krämer S., alt 2 J. 6 M. Abzehrung. — Den 22. der Handarbeiter Walther, alt 54 J. Cholera.

Moritzparochie: Den 16. Mai des Fleischermeisters Kanff L., Johanne Christiane Friederike, alt 30 J. Schlagfuß. — Den 17. der Böttchermeister Schreck, alt 63 J. Nervenfieber. — Der Auflader Vorberg,

alt 54 J. Cholera. — Des Handarbeiters Heinicke E., Marie Friederike, alt 11 J. Darmschwindsucht. — Den 18. die unverehelichte Caroline Schmidt aus Nietleben, alt 18 J. Cholera. — Den 18. der Tischlermeister Wassermann, alt 49 J. Cholera. — Den 19. des Müllers Fischer Ehefrau, alt 38 J. Cholera. — Den 20. der Schuhmachermeister Halle, alt 66 J. Cholera.

Domkirche: Den 15. Mai des Schuhmachermeisters Bernhard Wittwe, alt 81 J. 8 M. Altersschwäche. Den 16. des Salzwirkers Nauke S., Andreas Carl Franz, alt 11 M. Zahnen.

Neumarkt: Den 17. Mai der Lohnfuhrmann Hädicke, alt 21 J. 11 M. 1 W. Cholera. — Der Bäckermeister Wernecke, alt 76 J. 4 M. 2 W. 3 T. Entkräftung. — Den 21. des Handarbeiters Kohlemann Wittwe, alt 65 J. Cholera.

Glauch: Den 16. Mai eine unehel. E., alt 4 M. Krämpfe. — Des Handarbeiters Bandermann E., Marie Friederike, alt 1 J. 1 M. 2 W. 4 T. Krämpfe. — Den 20. der Fabrikarbeiter Hartmann, alt 39 J. Cholera. — Den 21. der Schlosser Koller, alt 25 J. Cholera.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 24. Mai 1849.

Weizen	2 Thlr.	— Sgr.	— Pf.	bis 2 Thlr.	2 Sgr.	6 Pf.
Roggen	—	27	6	—	1	—
Gerste	—	25	—	—	27	6
Hafer	—	15	—	—	17	6

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von D. K. G. Jacob.

Bekanntmachungen.

Bei einer wegen Diebstahls bereits mehrfach bestraf-
ten Person ist vor einiger Zeit eine zweirädrige Karre mit
eisernen Achsen, so wie auch eine Schiebekarre von roth-
buchenen Bäumen, deren Vock mit drei eisernen Schies-
sen belegt und mit gedrehten eisernen Stäben beschlagen
ist, in Beschlag genommen worden, da sich dieselbe über
den Besitz dieser beiden Karren nicht hat ausweisen könn-
en und dringender Verdacht vorhanden ist, daß diese
Gegenstände entwendet worden sind. Um diesen Ver-
dacht bei den bisher fruchtlos gebliebenen Ermittlungen
weiter verfolgen zu können, veranlassen wir diejenigen,
welchen Karren der obgedachten Art in neuerer Zeit ab-
handen gekommen sind, die im polizeilichen Verwahrsam
befindlichen Karren, im Augenschein zu nehmen und sich
dieserhalb an Herrn Polizeicommissair Georgi zu wend-
en. Halle, den 23. Mai 1849.

Der Magistrat.

Wir sind durch die von unsern Mitbürgern
eingegangenen Beiträge in den Stand gesetzt
worden, mit der Auszahlung von Unterstützun-
gen an die hilfsbedürftigen Frauen und Kin-
der der einberufenen Halle'schen Landwehrmän-
ner zu beginnen.

Die Frauen, welche auf diese Unterstützung
Anspruch machen, haben sich heute, den Sonn-
abend Abend um 6 Uhr, auf dem Rathhause
einzufinden.

Halle, den 26. Mai 1849.

Colberg. Wagner. Fritsch. Zentsch II.
Niemer. Friedrich I. Volke. Jacob,
Helm. Heise.

Nothwendiger Verkauf
beim Königl. Preuß. Kreisgericht zu Halle
a. d. S.

Das hiersebst in der Leipziger Straße unter Nr. 306 belegene, der Ehefrau des Gypsfigurenfabrikanten Schulze, Marie Caroline geb. Schulze, gehörige Wohnhaus nebst Seitengebäude, Hof und sonstigem Zubehör, nach der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 1134 Thlr., soll

am 1. August 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hiersebst, Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Gerichtsrath Stecher meistbietend versteigert werden.

Es sind 800 Thlr. im Ganzen oder auch im Einzelnen auf Acker oder ländliche Grundstücke auf erste Hypothek auszuleihen auf dem Siege Nr. 1756.

J. C. K., Schuhmacher.

Ein Dienstmädchen von gefesteten Jahren, welche Küche und Wirtschaft gründlich versteht, wird gesucht. Zu erfragen Nr. 1067 am Paradeplatz.

Ein ordentliches Mädchen findet zum 1 Juni einen Dienst Jägerplatz Nr. 1079.

Der Finder einer goldenen Ohrbommel mit blauen Steinen besetzt erhält gegen Zurückgabe eine sehr gute Belohnung Schmeerstraße Nr. 482.

Zum ersten Feiertage empfehlen wir Wienerzäpfel so wie Streusel, und Braunschweiger Zuckerkuchen. Abgeriebene Citronen à 6 Pf. Gebr. Schmidr.

Den zweiten und dritten Feiertag Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet

Fr. Salzman in Trotha.

Etablissement.

Mit Anfertigung aller Arten Petschafte, Stempel zum Schwarzdruck und Zeichnen der Wäsche, so wie jeder beliebigen Schriftgravirung empfiehlt sich

C. Wiener jun., Graveur.

Leipziger Straße Nr. 290, im Hause des Kaufmanns Hrn. Matthesius.

Damenbadeanstalt.

Meine Damenbadeanstalt, Weingärten Nr. 1879, ist wieder eröffnet. Um zahlreichen Besuch bittet
Carl Krause.

Widerruf.

Meine Ehefrau, geborne Tag, wohnhaft Nr. 365, hat am 29. April d. J. einen Sohn geboren, welcher den Namen Ferdinand Adolph Opel erhalten hat und im Wochenblatt bekannt gemacht ist. Ich erkläre hierdurch, daß das Kind meinen Namen nicht führen kann, und zwar weil ich seit fünf Jahren mit meiner Frau keine Zusammenkunft gehabt habe, so ist es auch nicht möglich, daß dieselbe mit einem Sohne von mir beglückt werden konnte. Wahrscheinlich ist sie vom heiligen Geist beschützt worden. Halle, den 20. Mai 1849.

W. Opel, Siegeldeckmeister, Nr. 1423.

Es sind wieder alle Sorten Filz- und Seidenhüte zu den billigsten Preisen zu haben Neumarkt, Harzgasse.
Hutfabrik von F. Raue.

Arbeiter-Verein.

Sämmtliche Mitglieder des Arbeiter-Vereins werden ersucht, sich Sonntag den 22. d. M. Nachmittag 2 Uhr zur Wahl eines neuen Vorstandes bei dem Speisewirth Boigt in der kleinen Ulrichsstraße pünktlich einzufinden.

Der Vorstand.

Mein schöner

Mausfelder Bergwein 1842^{er},

das Quart 8 Sgr., die Flasche 6 Sgr., ein milder Tischwein und zur Bereitung von Mai-Trank zu empfehlen, ist mindestens eben so gut, wenn nicht besser als der Wein, welcher unter dem Namen eines leichten Rhein- oder Moselweines ausgebaut und verkauft wird, offerirt ergebenst
W. Fürstenberg.

Frischer Maitrant à 7¹/₂ Sgr.

W. Fürstenberg.

Guten, lang und weiß kochenden Tafelreis, à 1/2 2 Sgr., für 1 Thlr. 16 Hk. **Ernst Becker.**

**Die ersten neuen Matjesheringe erhielt
G. Goldschmidt.**

Mauersteine, Dachsteine und poröse Steine sind wieder vorrätzig in der Ziegelei zu Schlettau bei
H. Fritsch.

Annahme von Bestellungen, so wie der Verkauf im Einzelnen findet Statt bei

Herrn C. A. Cario,
Leipziger Straße Nr. 291.

Ergebenste Anzeige.

In Sammt, Serge de Berry, couleurem Zeuge und feinem Kalbleder sind Stiefelchen und Schuhe für Damen und Kinder nach der neuesten Façon gearbeitet in großer Auswahl vorrätzig bei

Wittve Wagner am Roland.

Schwarze und couleure Sommerchuhe zu 10 Sgr. sind vorrätzig bei

Wittve Wagner am Roland.

Zwei Wohnungen an stille Familien mit Kammern und Küche nebst Zubehör, desgleichen auch eine ausmeublirte, sind von jetzt an zu vermietthen alter Markt Nr. 547.

Zwei meublirte Stuben und eine Kammer sind sogleich zu vermietthen und zu beziehen Brüderstraße Nr. 221.
Kretschmann.

Zwei freundliche meublirte Stuben und Kammern stehen billig zu vermietthen Darsüßerstraße Nr. 88^a.

Eine Stube und Kammer nebst Zubehör ist an einzelne Leute zu vermietthen nahe am Markt, Schülershof Nr. 762.

In einem neuerbauten Hause, Mittelstraße Nr. 136, sind mehrere äußerst angenehme und gesunde größere und kleinere Familienwohnungen mit allem Zubehör und Mitgebrauch des Brunnens noch zu vermietthen und zu Johannis zu beziehen.

Eine bequeme Parterre-Wohnung von 2 Stuben ist zu vermietthen Rathhausgasse Nr. 253.

Eine Wohnung parterre von einer schönen großen und etwas kleinern Stube, anständig meublirt, ist an einen oder zwei Herren sogleich zu vermietthen. Wo? erfährt man kleine Ulrichsstraße Nr. 1020 unten.

Gottesackergasse Nr. 1569 ist eine Stube nebst Zubehör zu vermietthen und nach Belieben zum 1. Juni oder 1. Juli zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung ist an eine kinderlose Familie von jetzt ab zu vermietthen Kanzleigasse Nr. 1027.

Zum Pfingstfest.

Den ersten Pfingstfeiertag Concert, den zweiten und dritten Pfingstfeiertag Tanzvergnügen auf der Rabeninsel. Für gute Musik, gutes Getränk und dergleichen Sachen, was den Gästen zu wünschen steht, wird bestens gesorgt sein. Kasse.

Den zweiten und dritten Pfingstfeiertag ladet zum Tanzvergnügen und frischen Kuchen ein
Fr. Weber in Diemitz.

Einladung.

Zum 2. und 3. Pfingstfeiertag ladet ein
Katsch in Böllberg.

Einladung.

Zu den Pfingstfeiertagen von Morgens 4 Uhr an Unterhaltungsmusik in meinem Saal Pavillon auf der Rabeninsel; auch sind von jetzt an alle Tage kalte und warme Getränke und Speisen zu haben, und wird jederzeit pünktlich und reell bedient. Katsch.

Den 2. Pfingstfeiertag ladet zum Tanzvergnügen ergebenst ein
Thufius in Döblau.

Den ersten, zweiten und dritten Pfingstfeiertag Unterhaltungsmusik und Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet
Zübner
auf dem Weinberg zu Deuchlitz.

T u n n e l.

Sonntag frischer Speckkuchen.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag Tanzvergnügen bei
Hergberg in Passendorf.

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)